



J. M. J. B.

Ecce, Rex tuus venit mansuetus.

Nimm wahr/ dein König kommt sanftmütig.

Matthæi 21. Vers. 5.

**N**ach dem Christo/ der kurz vorhin unter vielen Freuden und Ehren- Zeichen in Jerusalem eingeritten/ heut nach vielem Mord- Geschrey/ creuzige ihn/ zum Todt hinauff- geführt wird/ so stehe ich ganz bestürzt/ angsthaft und zweiffelhaftig da/ ob ich mich soll zu Christo wenden/ welcher vor dem Todt triumphirt/ oder aber zu der Welt/ die nach dem Christo zu Ehren gehaltenen Triumph ihm den Todt anthut. Christus zeigt mir seine hitzig/ inbrünstig- brennende Lieb/ indem Er sterbend triumphiren will/ die Welt aber offenbahrt ihre Eitelkeit und Unbeständigkeit/ da sie plözlich die Ehr des Triumphs in den Schrecken des Todts verkehrt. Ein Wunderwerck ist/ daß JESUS so frölich und freudig sey/ der so nahe ist bey der Bitterkeit so viel und grosser Peinen; ein Wunderwerck ist auch/ daß die Welt so wild und grausam sey/ die noch so nahe ist bey dem Glanz so vieler Ehren. Ich kan nicht gnugsam loben die Güte jenes HERRN/ der von den Flügeln seines feurigen Verlangens getrieben mit einem so gutwilligen Herzen sich heut hinauff auff den Berg Calvaria begiebet/ mitten auff der Erden unser Heyl zu würcken. O wie entzündt ist diese Güte Christi unter so viel Undankbarkeiten! wie starck unter so vielen Unbilden! wie liebreich unter so vielem Haß! Hergegen kan ich nicht gnugsam schelten die treu- und gottlose Welt/ welche in so kurzer Zeit sich so verändert/ und vermischet hat mit dem Umbfassen das Hinwegstossen/ mit dem Ehren das Schänden/ mit einem so schmachlichen Todt einen so gloriwürdigen Triumph. Liebet derowegen/ allerliebste Christen/ den HERRN JESUM/ der mitten in der Gelegenheit zu hassen noch



inbrünstiger liebt; hasset aber die Welt/ nemlich einen so grausamen Feind/ welcher alsdann/ da er sich stellt/ als liebe er/ am allermeisten haßt. Mit der Welt mag ich heut nichts zu thun haben/ ich will nichts melden von der Welt/ Unbeständigkeit/ welche im Triumph tödtet/ sondern ich gedенcke allein zu loben und zu erhöhen die Beständigkeit Christi/ der im Todt triumphiert.

O Tochter Sion/ o Jerusalem/ nimm wahr/ dein König/ Christus Jesus/ kommt sanftmütig; warhafftig sanftmütig/ und so voll der Lieb/ daß ihn dunckt Er gehe nicht in die Todts-Angst/ sondern zur Freud eines Triumphs; nicht zur Schand/ sondern zur Ehr; zum Thron/ und nicht zum Creuz. Wir können aber die grosse und außerordentliche Freud Christi bey seinem bevorstehenden Leiden abnehmen auß einer dreyfachen Weiß/ nemlich auß den Gedanken des Herzens/ auß den Gängen des Leibs/ auß den Reden des Munds. Das Herz steigt gleichsam dahin/ wo es verlangt zu seyn; der Fuß laufft dahin/ wo die Lieb ihn hintreibt/ endlich die Zung redt darvon/ was sie liebt. Also lieb und angenehm ware dann Christo sein Leiden/ daß Er nicht konte unterlassen selbiges mit dem Herzen zu verlangen/ mit dem Leib zu suchen/ und mit der Zung zu loben. Wann ich dieses betrachte/ so werd ich gleichsam gezwungen mit dem H. Augustino zu sagen: Quam admirandi generis mors est! cui parum fuit non esse in pœnis, nisi insuper etiam esset in delitijs, wie wunderbarlich ist der Todt Christi/ dem die schwere Pein gering vorkam/ wann Er nicht auch im Todt ein Freud empfinden konte!

Psalm. 63.  
v. 5.

Lasset uns anfangen von dem Herz Christi/ dessen grosse Namuthung gegen sein Leiden von dem Königlichen Psalmisten also beschrieben wird: Sie haben gedacht meinen Lohn hinweg zu werffen/ ich bin in Durst geloffen/ das ist: die Hebräer haben sich beflissen mich zu berauben meines Werths und des Lohns meiner Arbeit/ nemlich der schuldigen Erhöhung meiner Person/ und deswegen haben sie alle Mittel gebraucht gleichsam meine Ehr zu begraben/ ich aber bey diesem allem/ spricht Jesus/ bin in Durst geloffen; mit einem grossen Durst bin ich zum verlangten Leiden geloffen/ und hab nicht abgelassen von dem angefangenen Lauff die sündhaffte Welt zu erlösen. Aber in dem Griechischen Text heist das Wort cucurri so viel/ als cucurrerant, ich bin geloffen/ heist so viel/ als sie seynd geloffen/ wie es dann die Gelehrte mit dem H. Ambrosio auflegen/ cucurrerant in siti, cucurri in siti, sie seynd in Durst geloffen/ ich bin in Durst geloffen. Die Hebräer seynd geloffen/ und ich bin auch mit ihnen geloffen. Die Hebräer seynd geloffen mir übel zu thun/ ich bin geloffen ihnen guts zu thun; sie seynd geloffen meinen Namen von der Erden aufzulesen/ ich bin geloffen ihren Namen in das Buch des Lebens einzuschreiben; sie seynd geloffen zu den Peinen und Tormenten/ ich bin geloffen zur Barmherzigkeit und zu den Gutthaten; sie habern gesucht mich zu tödten/ ich hab gesucht ihr Leben; sie waren von dem Zorn und Grimm



Grimm entzündt / in mir brandte die Lieb; also daß beydes gewiß und ungezweifelt ist / sie seynd geloffen / und ich bin geloffen. Dahero auch der H. Evangelist Lucas spricht / die Ursach des Todts Christi sey gewesen ein einziges / *nolumus, wir wollen nicht / daß dieser über uns herrsche; hergegen* Lucæ 19. v. 14. sagt der Prophet / die Ursach des Todts Christi sey gewesen ein einziges *voluit,* Isaia 53. v. 7. **Er ist dargeben worden / dann Er hats gewolt / schau / dieß ist /** was ich gesagt hab / sie seynd geloffen / das ist / wir wollen nicht / daß dieser über uns herrsche; ich bin geloffen / das ist / Er ist dargeben worden / dann Er hats gewolt / weilen / wie der H. Augustinus sagt / ob schon an dem Leiden Christi die Passion der Hebræern einen grossen Antheil hat / so hat doch einen unvergleichlich grösseren Antheil daran der Willen Christi selbst: *Si pati nollet, non pateretur, si non pateretur, sanguis non funderetur; si non funderetur, mundus non redimeretur, agamus itaque gratias & potestati divinitatis, & miserationi infirmitatis.* Wann Christus nicht leiden wolte / so litte Er nicht; wann Er nicht litte / so würde jenes Blut nicht vergossen; wann dieses nicht vergossen würde / so würde die Welt nicht erlöst. Lasset uns darumb Dank sagen so wohl dem Gewalt der Göttheit / als der Erbarmnuß der Schwachheit. Dieses Geheimnuß hat der H. Augustinus nach seinem hohen Verstand schier auf eine Göttliche Weiß erklärt / da er spricht : *Daß Christus in seinem Leiden mehr gewürckt / als gelitten habe; plus facio, quam patior, seynd die Wort des H. Augustini in der Person Christi; in meinem Leiden würcke ich mehr / als ich leide.* Gewißlich ein grosses Wort! Was hast du doch / mein allerliebster Herr Jesu / in deinem Leiden gewürckt? oder was ist doch / das du nicht gelitten hast? Du bist im Garten mit Stricken gebunden / dem Richter fürgestellt / einem Aufrührischen nachgesetzt / an einer Saul gezeifelt / mitten unter den Soldaten gecrönt / auff dem Calvari-Berg mit Nägeln ans H. Creutz angehefft worden. Ich sehe / daß dieses alles die Juden gethan haben / du aber hast es allein gelitten / also daß mich dünckt / du habest unter so vielen Tormenten nichts gewürckt / und gleichwohl zweiffelst du nicht zu sagen / in meinem Leiden würcke ich mehr / als ich leide. Höre aber hierauff / mein Christ / die rechte Antwort : Der Herr hat in seinem Leiden mehr gewürckt / als gelitten / theils weilen Er seine Feind hat thun lassen / was sie gethan haben; theils dieweil Er mit dem hitzigsten Verlangen alle Gattungen der aufgestandenen Schmerzen auff sich genommen hat / und endlich weit hurtiger zu seinem Leiden geloffen ist mit seines Hergens Außerswählung und Verlangen / als seine Verfolger dazzu mit den Füßen des Leibs geloffen seynd.

Wollen wir gern die H. Schrift wohl durchlesen / so werden wir in selbiger finden / daß Christus sey in den Todt übergeben worden / von dem ewigen himmlischen Vatter; Er hat ihn für uns alle dargegeben: von den Juden / sie



haben ihn dem Pontio Pilato übergeben: von dem Juda/ daß er ihn Judas Iscarioth überlieferte: vom Pilato/ Er hat ihn übergeben/ daß Er gecreuziget würde. Allein wann Christus/ so zu sagen/ sich selbst nicht in den Todt dargegeben hätte/ hätte ihn niemand jemal übergeben; Christus hat die Kirch geliebt/ und sich selbst für sie dargegeben. Deswegen auch der H. Augustinus seiner Gewohnheit nach diesen spitzfindigen Schluß macht: Nisi se traderet Christus, nemo traderet Christum, niemand würde Christum in den Todt übergeben/ wann Er sich selbst nicht in den Todt übergeben thäte.

**Jobi 7. v. 15.**  
 O mein Jesu was ich schuldig bin/ daß bin ich schuldig der Lieb deines Herzens! Viel mehr hat dich dein eigener Willen und Wohlgefallen zum König der Pein und Schmerzen gemacht/ als der frembde Zorn/ Grimm/ und böser Willen. Freywillig bist du in den Todt gegangen/ mehr von deiner Barmherzigkeit/ als vom Haß deiner Verfolgern angetrieben. **Meine Seel hat erwählt erhoben zu seyn**/ nach dem Lateinischen heisß so viel/ meine Seel hat erwählt auffgehencft zu seyn/ spricht der Herr durch den Mund des Propheten Jobi/ und doch sagt der H. Apostel Petrus in seinen Predigen/ die Hebräer haben Christum auffgehencft/ den sie an ein Holz auffgehencft und getödt haben; es ist aber beydes wahr/ Christus ist von den Hebräern auffgehencft worden/ nach dem Er aber fürs erst selbst erwählt hat auffgehencft zu seyn; dann wie es der H. Augustinus auflegt/ electio est Crux, non coactio, eine Wahl ist das Creuz und kein Zwang. Als wolte Jesus sagen: Ich gehe zum Creuz freywillig/ und nicht gezwungen; auß Lieb/ und nicht auß Zwang.

**Marei 14. v. 55.**  
 Erinnern sie sich nicht/ Allerliebste/ wie sich die Hohe Priester bemüht haben/ auff wenigst einen Schein einer Ursach des Todts in Christo zu finden/ und gleichwohl haben sie keinen gefunden; die Hohenpriester und der ganze Rath suchten Zeugnuß wider Jesum/ auff daß sie ihn zum Tod brächten/ und fundens nicht. Viele gaben falsche Zeugnuß wider ihn/ und ihre Zeugnuß war untauglich und unbequem. So fand auch Herodes nichts; weder der Verräther fand etwas/ deswegen ward er gezwungen Christo dieses Lob und Zeugnuß zugeben: Ich hab gesündigt/ daß ich unschuldiges Blut verrathen hab. Das Weib Pilati fand auch nichts/ und ließ ihrem Mann sagen: Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten: So gar Pilatus selbst funde keine Ursach an ihm: der sprach öffentlich: Ich finde keine Ursach an diesem Menschen. Also daß von keiner Seiten einige Ursach des Todts Christi konte bengebracht werden; und doch hat der H. Evangelist Matthäus sag'n dörrffen: Sie hefteten oben zu seinem Haupt die Ursach seines Todts geschrieben/ nemlich: Diß ist Jesus der König der Juden. Diß ist dann die einzige Ursach des Todts Christi/ wie Origenes sagt/ daß Er sey ein Heyland des menschlichen Geschlechts. Ist also wahr/ was ich oben gesagt hab/ niemand würde Christum in den Todt übergeben/ wann Er sich nicht selbst übergeben thäte.

Sindet



Sindet dann/ ihr Feind Christi/ keine Ursach des Todts Christi/ so suchet auch weiter keine/ und dencket/ diß sey die einzige Ursach/ daß Er sey ein Erlöser der Menschen. Der Herr ist gestorben/ und ist zum Todt geloffen/ weilten Er einen grösseren Durst darnach hatte/ als eben seine Feind hatten/ Er verlangte mehr nach seinem Leiden/ als die Hebräer verlangten. Dieses Verlangen/ und solche grosse Freud Christi nach seinem Todt wollen wir heut ferner betrachten und abnehmen. **Erstlich** auß den Gedancken seines Herzens/ **zweits** auß den Reden seines Munds. Eröffne dann/ mein gütigster Jesu/ meinen Mund/ solches der Würdigkeit nach weiter vorzutragen/ und erhalte die Herzen meiner andächtigen Zuhörer/ sampt ihren Ohren in der Christlichen Gedult und fleißigen Aufmerksamkeit/ daß bitte ich durch deine Göttliche Barmherzigkeit.

**C**hristus ist nicht nur sanftmüthig/ sondern auch voll der Liebe und Freud Punct. I.  
zum Todt kommen; das können wir abnehmen auß den Gedancken seines Herzens. Haben sie auch/ Allerliebste/ jemahl dasjenige wohl betrachtet/ was der verliebte Bräutigam zu seiner liebsten Braut spricht? **Du** Cant. 4.  
**hast mir das Herz verwundet/ meine Schwester/ liebe Braut/ das** v. 9.  
**Herz hast du mir verwundet.** Diese Wort zielen auß Christum/ welcher zweymahl in seinem Herzen ist verwundet worden/ einmahl durch die Lanken Longini/ das andermahl durch den Liebs Pfeil der Menschlichen Seel. Der H. Bernardus redet hierüber also: Bis positum est, vulnerasti; utriusque vulneris ipsa Sponsa causa est, ac si diceret: quia zelo amoris tui vulnerasti me, lancea quoque militis vulneratus sum. Hier steht zweymahl/ du hast verwundet; dieser zweyfachen Verwundung ist eine Ursach die Braut/ die Seel des Menschen/ als wolte Christus sagen. Diweil du menschliche Seel mich mit dem Eifer der Lieb hergliclich verwundet hast/ so bin ich auch mit der Lanken des Soldaten verwundet worden. In dem Longino hast du/ o menschliche Seel/ mich verwundet mit der Lanken/ doch bin ich lang zuvor mit der Liebe gegen dich verwundet worden; du bist geloffen/ und ich bin geloffen; zum Lauff hat dich deine Grausamkeit/ mich aber meine Gütigkeit angetrieben. Viel ehender bin ich den Banden der Lieb gegen dich/ als deinen Stricken unterworfen gewesen; durch einen blinden Antrieb bist du kommen zu einer so wilden Grausamkeit/ ich aber bin dir vorkommen von einer weit grösseren Lieb angetrieben; ehe mir die Lanken Longini hat meine Seit durchstochen/ war ich schon mit der Lieb gegen dich in meinem Herzen verwundet. Hicher dient/ was in der H. Schrift gemeldet wird; nemlich/ daß die Stund des Leidens Christi bisweilen eine Stund der Juden/ bisweilen eine Stund Christi genennt werde. Von den Hebräern lesen wir bey dem H. Evangelisten Luca/ daß Christus zu ihnen gesprochen habe: **Diß ist eure Stund/ und die Macht der Fin-** Lucæ 12.



Joannis 17.  
v. 1.

Sternuß; von Christo aber lesen wir: Als **Jesus** erkannte / daß seine  
Stund kommen war. Beides ist wahr: Dann die Stund des Leidens  
Christi war eine Stund der Hebræern / welche in dieser kommen seynd zur Er-  
füllung ihrer Treulosigkeit und Grausamkeit / doch ist es vielmehr eine Stund  
Christi gewesen / welcher in selbiger gelangt ist zur Erlösung des menschlichen  
Geschlechts / darnach Er so herglichen verlangte; es war eine Stund der Hebræern /  
weilen sie in dieser durch den Antrieb ihrer Mißgunst geloffen seynd / doch war  
es auch eine Stund Christi / welcher von einer weit grösseren Liebs. Hiß ange-  
trieben geloffen ist.

Nun werden sie / Allerliebste / verstehen das Geheimnuß / welches der **H.**  
**Augustinus** genommen hat auß dem Psalm Davids / dessen Titel ist: Ein Psalm  
Davids / da er flohe für seinem Sohn Absolon. David / spricht der **H. Au-**  
**gustinus** / bildet Christum für / Absolon bedeutet den Verräther Judam / die  
Flucht David für dem Absolon ist nichts anders als die Abweichung Christi  
auß dem Herzen Judá; wohl wird gesagt / daß Christus für dem Angesicht  
Judá geflohen sey / non quia Christus Diabolo cessit, sed quia Christo disce-  
dente Diabolus possedit, nicht als wann Christus dem Teufel gewichen wäre /  
sondern weilen nach der Abweichung Christi der Teufel den Judam besessen  
hat. Aber was werden wir thun / sagt der **H. Augustinus** / da Absolon so viel  
ist / als der Fried des Batters; hat doch Absolon gegen den David einen Krieg  
aufferweckt / gleich wie gegen Christum der Judas? mirum videri potest, quem-  
admodum Patris pax possit intelligi? Es kan wunderbarlich scheinen / wie  
man könne verstehen / daß er sey der Fried des Batters? Doch giebt dieser **H.**  
**Batter** diese kluge Antwort / Absolon wird genennt der Fried Davids / gleich-  
wie Judas genennt wird der Fried Christi / quia Pater habuit pacem, quam il-  
le non habuit, weilen der Batter / nemlich David / mit Christo den Frieden  
gehabt hat / welchen weder Absolon noch Judas gehabt hat. Mitten in dem  
grausamsten Krieg des bitteren Leidens hat Christus solche Freud gehabt / wie  
man mitten in dem lieblichsten Frieden pflegt zu erfahren. Als wolte Christus  
sagen: Juda / da du mich verrathen hast / hast du nicht so erfüllt die Grausam-  
keit deines grimmigen Herzens / als du ersättiget hast die gottselige Anmuthung  
meines liebreichsten Herzens; du bist als ein Feind zu mir kommen / doch wei-  
len deine Gottlosigkeit zur Vermehrung meiner Freud sehr gedient hat / deswe-  
gen hab ich dich einen Freund genennt. Dein Gottschänderischer Ruß ist der  
Ruß eines Verräthers gewesen / ich hab aber selbigen angenommen / als wär er  
mir gegeben worden von meinem Mitgesellen und Bundsgenossen / welcher  
mit mir zur Erlösung der Welt gewürckt hat; in dem du mich in die Hand der  
Sündern übergeben hast / so hast du mir meine Freiheit nicht genommen / son-  
dern meinem Willen glücklich geholffen jenen Händen mich überantwortend /  
die ich so herglichen geliebt und verlangt hab. Ich hab mir auch nicht einge-  
bildt /



bist/ daß du gegen mich einen Krieg aufferwecktest/ da du angefangen hast mir den Todt anthun zu lassen/ dann meine einzige Freud gewesen ist zu sterben. Werden nicht bey dem Propheten Zacharia die Feind Christi Freund genennt? Ich bin geschlagen und verwundt worden im Hauß der jenigen/ die mich liebten. Wie werden aber Freund genennt jene/ von welchen anderstwo geschrieben ist/ sie haben mich umbsonst gehasset. Hasten sie Christum/ wie werden sie dann Freund genennt? Oder waren sie Freund/ wie haben sie dann gehasset? Ich nenne sie Freund/ antwortet Christus/ weil sie mir dasjenige erwiesen haben/ was ich nur von den Freunden selbstn konte erwarten; so kräftiglich haben sie mein Verlangen und meinen Weg befördert/ daß sie mehr nicht hätten thun können/ wann sie es auch mit Fleiß gesucht hätten. Von ihnen hab ich dasjenige gehabt/ was ich auch von meinen besten Freunden nicht konte angenehmers hoffen. Von ihren Händen hab ich empfangen/ was ich so inbrünstig verlangt hab; ja das hab ich von ihnen bekommen/ welches war der Fried meiner Seel/ und die Freud meines Herzens/ warumb soll ich sie dann nicht Freund nennen?

O meine Allerliebste lasset uns dann Christum unsern Erlöser tausendfältig loben/ der mit seinen Verfolgern gleichsam umb die Welt zu seinem Leiden geloffen ist/ als dessen Ursach vielmehr sein guter/ als der jenigen böser Will gewesen/ der in seinem Leiden mehr gewürckt/ als gelitten hat; der zum Todt des Creuzes zwar von vielen/ aber am meisten von seiner Lieb ist übergeben worden; dann das Creuz ware eine Wahl/ und kein Zwang; an Christo war keine andere Ursach des Todts zu finden/ als weil sie Er ein Heyland war; ein Heyland/ sage ich ehender von der Lieb/ als von der Lanken verwundt. Deswegen die Stund seines Leidens vielmehr seine Stund/ als eine Stund seiner Feinden gewesen; welche darumb seine Freund seynd genennt worden/ die weil sie dem Vorhaben des Erlösers gedient/ und dessen Verlangen besser geholffen haben/ als seine Freund selbstn hätten thun können.

Ich hab bisshero betrachtet die freudige Gedancken des liebreichsten Herzens Jesu; lasset uns nun auch betrachten die Gång seines Leibs/ dann diese werden offenbahren die höchste Freud/ welche Er zu seinem Leiden gehend empfunden hat. Die H. Schrift lehrt/ daß der leidende Jesus erstlich wie ein Rieß geloffen/ und wie ein Reh und junger Hirsch gesprungen; zweytens/ wie eine Flamm geflogen; drittens/ so leicht und hurtig daher gangen sey/ daß es schiene/ Er habe kaum die Erden berührt.

Und zwar erstlich ist Christus wie ein Rieß geloffen. Er ist frölich wie ein Rieß zu lauffen den Weg: Und noch besser zu verstehen/ was für eine grosse Freud seines Herzens in diesem Lauff gewesen sey/ so setzt David kurz zuvor diese Wort/ Er geht herauß/ wie ein Bräutigam auß seiner Kammer. Jesus ist dann außgangen wie ein Bräutigam/ und geloffen

Punct. II.

Psal. 18. v. 6.



lassen wie ein Riefl; und ist darumb wie ein Riefl gelassen / weilen Er wie ein  
 Bräutigam heraus gangen; gern und willig ist Er auff den schmerzhaften  
 Calvari-Berg gangen und gelassen / weilen ihn fortgetrieben die heftliche  
 Lieb / welche Er als ein Bräutigam gegen die Kirch als seine Braut hatte;  
 procedit ut Sponsus, cucurrit ut gygas, spricht der H. Augustinus / exul-  
 tando per viam pervenit ulque ad Crucis trophaum; Christus geht heraus wie  
 ein Bräutigam; Er ist gelassen wie ein Riefl / fröhlich lauffend den Weg ist Er  
 kommen zum Siegs-Zeichen des Creuzs. Mit dem H. Augustino stimmt  
 überein Bruno sprechend: Exultavit ut gygas ad currendam viam suam, quia,  
 ut hominem redimeret & salvaret, ipsam cum gaudio sustulit passionem;  
 Er ist fröhlich wie ein Riefl zu lauffen seinen Weg / die weilen / umb den Menschen  
 zu erlösen und selig zu machen / Er das Leiden selbst mit Freuden aufgestan-  
 den hat. Da Er zu seinem Leiden gieng / hat Er gehabt die größte Freud; ja  
 ein solche Freud / die gemacht hat / daß Er Riesen-Schritt gethan / und an-  
 derst nicht gelassen als ein verliebter Bräutigam / da er zur gewünschten Hoch-  
 zeit geht. Sie hören / Allerliebste / die Wort der Christlichen Kirchen / welche  
 den Tag des Leidens Christi einen Hochzeit-Tag nennt. Gehet heraus und  
 schauet an / ihr Töchter Zion / den König Salomon in der Cron / damit ihn  
 seine Mutter gecrönet hat / am Tag seiner Vermählung / und am Tag der  
 Freud seines Hergens. Der H. Aponius sagt / die Cron / worvon hier die  
 Braut Meldung thut / sey die dornere Cron / welche am Tag des Leidens  
 dem Ehrwürdigsten Haupt unsers Erlösers ist aufgesetzt worden / und deswegen  
 wird dieser Tag ein Tag der Freud / und Vermählung genennt. Aber  
 wie kan / mein gütigster Gott / und allerliebster Jesu / der Tag deines Lei-  
 dens ein Hochzeit-Tag genennt werden? Vielleicht seynd die Unbilden /  
 Schänd- und Schmach- Wort die liebliche Hochzeit-Verß? Seynd etwan  
 die Strick / Band / und Ketten / die kostbare Hals und Arm-Bänder? Viel-  
 leicht ist das weisse Kleid mit dem Purpur-Mantel das Hochzeitliche Ehren-  
 Kleid? Seynd etwan die Anklagen / falsche Zeugen und Henckers-Knecht  
 die Braut-Führer? Vielleicht seynd die Nacht-Facklen die Hochzeitliche Freu-  
 den-Lichter? Ist etwan die dornere Cron der Hochzeitliche Blumen-Kranz?  
 Seynd vielleicht die Wunden die herrliche Perlein und Edelgestein? Ist et-  
 wan das Fortstossen / Ziehen / Kriechen der Hochzeitliche Tanz? Vielleicht  
 ist Gall und Essig die Hochzeitliche Speiß und Tranck? Ist etwan das harte  
 Creuz das weiche Braut-Beth? Wie kan dann der Tag deines Leidens ein  
 Tag der Freud / und Vermählung genennt werden? Soll nicht vielmehr die-  
 ser Tag genennt werden ein Tag der Zähren / ein Tag des Schmerzens und  
 Seuffzens / ein erschrocklich- und trauriger Tag / an welchem auch die Ele-  
 menten selbst nicht ohne Schrecken gewesen / und offenbare Zeichen ihrer  
 Empfindlichkeit sehen lassen? Es antwortet aber der H. Aponius: Lugerunt  
 clemen-



elementa in patibulo condemnatum, sed lætabatur, qui pependit, quoniam mors pendentis omnibus credentibus vitam & gaudium adportavit. Es traureten die Elementen / und beklagten den zum Creutz-Galgen verdamnten HErrn IESum; aber der daran frey ist gehangen / war frölich / und erfreute sich / weilen der Todt des hangenden allen Rechtglaubigen das Leben und die Freud beygebracht hat. Die Elementen waren traurig / aber der HErr war frölich; Er lieff seinen Weg wie ein Rieß, Er gieng wie ein Bräutigam / der zur Hochzeit eilt / und also kam Er mit Freuden zum H. Creutz / wie zu einem Siegs-Zeichen.

Christus ist nicht nur wie ein Rieß zu seinem Leiden geloffen / sondern auch wie ein Rehe und junger Hirsch gesprungen / höret Allerliebste den Biblischen Text: **Sihe / er Kommt und springt auff den Bergen / und überspringt die Bühlen / mein Geliebter ist wie ein Rehe und junger Hirsch.** Unser höchstgebenedeyter Erlöser wird mit diesen beyden im lauffen sehr geschwinden Thieren verglichen / damit wir dardurch verstünden / wie hurtig und eifertig Er nicht geloffen / sondern gleichsam gesprungen sey das heilsame Werck unserer Erlösung zu vollbringen. Darumb legt der H. Bernardus vorgesagte Wort also auß: *Ecclesia sponsum lætis spectavit obtutibus, credo, dum properaret ad ipsius redemptionem,* die Kirch hat ihren Bräutigam Christum IESum mit frölichen Augen angesehen / ich glaube / als Er zu ihrer Erlösung eilte. Was heist das aber / daß dieser Göttliche junge Hirsch und himmlische Rehe springt auff den Bergen / und überspringt die Bühlen? Die Berg und Bühlen bedeuten die Beschweruiffen / so ihm in seinem Leiden begegneten. Die von einem Jünger geschene Verrathung / die schändliche Flucht seiner allerheiligsten Schul / die verächtliche Verlaugnung Petri / die allgemeine Zusammenschwerung des Volcks / der rasende Neid der Hohenpriestern / das ungerechte Urtheil des Richters / die wilde Grausamkeit der Henckers-Knechten / der schmäbliche Todt / die Mörder als seine Mitgesellen in der Straff / alle diese Beschweruiffen waren lauter Berg und Bühlen / die Er in seinem Leiden mit einer grossen Herkhafftigkeit und Hurtigkeit übersprungen. *Omnia sustinuit, quæ Judæorum excogitare perveracia potuit,* sagt der H. Alexandrinische Cyrillus: Christus hat alles aufgestanden / was der Juden Eigensinnigkeit hat können erdencken; ist Er durch die Speichel verschändt worden / mit Worten verspottet / verlacht / und verhönt / geschlagen / und endlich an Creutz-Galgen aufgehengt worden / so ist Er doch niemal traurig / sondern allzeit voll der geziemenden Freud gewesen / alles Schänden und Schmähen schiene ihm eine Lust und Freud zu seyn.

**Zweytens** ist IESus zu seinem Leiden gleichsam wie ein Flamm gestogen. Wie dann der H. Joannes auff wenigst die Füß unsers Heylands also feurig gesehen hat / als stünden sie in einem feurigen Ofen. **Seine Füß waren**

Cant. x.  
v. 8. 2.

Apoc. 1.  
v. 15.



waren wie ein Erz in einem glühenden Ofen. Aurichalcum quanto amplius incenditur, tanto amplius coloratur, sic fortitudo Dominica, quanto amplius portabat adversa, tanto pulchrior ostendebatur, je mehr das Erz im Feuer liegt / desto schönere Farb bekommt es; also je mehr Widerwertiges unser HErr litte / desto schöner zeigte sich dessen Stärke / spricht der Englische Lehrer der H. Thomas. Aber besser auff mein Vorhaben sage ich / daß die Fuß unsers HErrn seynd feurig gewesen wegen seiner reinen Lieb / womit Er den Berg Calvaria bestiegen hat. Gedenden sie nicht daran / Allerliebste / daß unser Erlöser auff seiner letzten Reiß / die Er gethan hat / mit solcher Hitz geloffen sey / daß der H. Evangelist Marcus sagt: die Aposteln haben ihn nicht von der angefangenen Reiß können zurück halten. Sie giengen hinauff gen Jerusalem / und Jesus gieng vor ihnen / und sie entsetzten sich / præcedebat, sagt Theodoretus, ut ostenderet, quod ad passionem præcurrit, & quod non refugit mortem pro nostrâ salute, Er gieng vor ihnen / zu zeigen / daß Er ihnen zum Leiden vorlauffe / und den Todt für unser Heyl nicht scheuete. Die Antololes Völcker in Africa / wie ein Poët schreibt / sollen feurige Fuß gehabt haben / und die hurtigste Pferd / und die reiffende Bläß im geschwinden Lauff überwunden haben. Was ist dann Wunder / daß unser Heyland so hurtig geloffen / ja wie ein Flamm gleichsam geflogen sey zu seinem Leiden / Er hat feurige Fuß gehabt. Diese wunderbarliche Freud / womit unser HErr zum Todt geloffen / zeigt gnugsam / daß Er auch in der Gestalt des Knechts / ein HErr des Todts gewesen sey. Wer soll nicht erschrecken vor dem Todt einem so erschrocklichen Abendtheur? Wer soll sich nicht fürchten bey einem so nah und gefährlichen Streit? Wer soll sich nicht scheuen / wann er kan / einen so bitteren Todts Kelch außzutrinken? Wem graußt nicht / wann er auch nur an den Todt denckt? So ist dann Christus mehr als ein Mensch / der sich zeigt als einen HErrn der menschlichen Passionen. Lasset uns deswegen mit dem H. Augustino sagen: Dominus noster etiam in formâ servi non servus, sed in formâ etiam servi Dominus. Unser HErr war auch in der Gestalt des Knechts kein Knecht / sondern in der Gestalt des Knechts war Er auch ein HErr. In der Gestalt eines Knechts selbstien war Er ein HErr / der konnte die menschliche Anmuthungen bezwingen / und lauffen mit feurigen Fußsen zum Todt / wohin die andere menschen mit einem Schrecken zu gehen gezwungen werden.

Drittens ist Christus bey seinem Leiden so leicht und hurtig daher gangen / daß es schiene / Er habe kaum die Erd berührt / wovon der Prophet Isaias also redet: Der Weg seiner Füßen wird nicht erscheinen; es brauchet der Prophet eine Figur / die von den Grammaticis Hypallage genennt wird; der Weg seiner Füßen wird erscheinen / das ist / seine Fuß werden auff dem Weg nicht erscheinen / es wird scheinen / als berühre Er die Erden nicht / so leicht und

Marci 10.

7. 32.

Isaias 41.

7. 3.



und hurtig wird Er lauffen. Und gleich wie Daniel vom Alexander dem Gro-  
 sen gesprochen hat : Von Abend her kam ein Geißbock über das Danielis 8.  
v. 5.  
 ganze Erdreich / daß er die Erd nicht rührte. Diese Weiß zu re-  
 den zeigt an die grosse Geschwindigkeit des Alexandri / die Krieg aufzuführen /  
 und den Sieg zu erhalten. Er kam über das Erdreich / und berührte selbiges  
 nicht / weil er so hurtig würckte. Auff gleiche Weiß kam auch unser Hey-  
 land mit so inbrünstiger Lieb unser Heyl zu würcken / daß es schiene / als be-  
 rührte Er kaum die Erd. Der H. Evangelist Matthäus spricht / daß der  
 Hauptmann / als er Christum sahe sterben / gleich in Gegenwart des ganzen  
 Volcks geschrien habe : **Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen** / Matthaei  
27. v. 54.  
 aber worauf hat der Hauptmann können abnehmen / daß Christus der Sohn  
 Gottes sey / sonderlich in der selbigen Zeit / da Er von der Gottheit verlas-  
 sen war? Es fehlte so viel / daß Er solte scheinen der Sohn Gottes zu seyn /  
 daß Er vielmehr schiene eine Schand / und Bertwerffung des Volcks zu seyn.  
 Der Abbt Paschasius antwortet / daß der Hauptmann solches abgenommen  
 habe aus der Hurtigkeit / und Geschwindigkeit / welche unser Heyland in so viel  
 und schweren Tormenten zeigte. In vultu ejus tanta erat alacritas, tantaque  
 hilaritas, ut possent homines intelligere, quia sua sponte moriebatur; in dem  
 Angesicht Christi war eine so grosse Hurtigkeit / Geschwindigkeit und Frölich-  
 keit / daß die Menschen kondten verstehen / dieweil Er freywillig starb.

Wie hertzlich Christus nach seinem Leiden verlangt habe / und mit was Punct. III.  
 für einer grossen Freud Er zum Todt gangen sey / können wir auch abnehmen  
 aus den Reden seines Munds. Der H. Basilius Magnus sagt : Animorum  
 imagines revera per sermones exprimuntur, die Bilder des Gemüths werden  
 gewißlich mit den Farben der Reden abgemahlt. Und hat Petrus Blesensis ge-  
 lehrt / daß man mit Lust rede von dem / was man mit Lust würckt / und ge-  
 meiniglich reden wir oft von dem / darnach wir verlangen; ad dicendum dul-  
 ce est, quod dulce est ad faciendum, süß ist zu reden / was süß ist zu thun /  
 und ich weiß nicht / wie uns niemals verdriest von dem zu reden / darnach wir  
 heftig verlangen. O wie oft hat aber Christus von seinem heiligsten Lei-  
 den geredt? Auff wie viel Weiß hat Er es beschrieben? Mit wie viel Perso-  
 nen hat Er darvon Gespräch geführt? Ich will allein jene Gespräch beybrin-  
 gen / welche mehr sein Verlangen zu sterben / und seine Freud im Leiden  
 offenbahren. Christus hat von seinem Leiden geredt mit dem Volck / mit dem  
 Nicodemo / mit dem Elia und Moysen auff dem Berg Thabor / mit dem Petro /  
 mit der ganzen Apostolischen Versammlung / vor dem Juda / mit denen Wei-  
 bern / die ihn nach dem Berg Calvariä begleiteten / mit den drey außertöhlten  
 Jüngern im Garten / endlich mit seinem ewigen Vatter / und hierdurch wolte  
 Er zeigen seine inbrünstige Lieb.

Was hat Er aber mit dem Volck goredt? Da viel Volcks zulieffe /  
 daß sie sich auch untereinander tratten / da sienge Er an / und sagte



Lucz 12. zu seinen Jüngern / und ware unter andern / so Er sagte / dieses : Ich muß mich tauffen lassen mit einem Tauff. Und wie ist mir so bang / biß es vollendet werde / als wolte Er sagen; ich empfinde ein geprestes getruckt- und geängstigtes Herz / so lang ich nicht werd vollendet haben jenen Tauff / welcher auß meinem eigenen allerheiligsten Blut wird zubereitet werden / und scheint mir eine Stund tausend Jahr zu seyn / biß daß mein Verlangen wird erfüllt seyn. Velut anxius sum propter tarditatem, sagt Euthymius; ich bin angsthaftig / daß es so lang / nicht geschwinder / sondern so langsam mit meinem Leiden hergehe.

Joann 3.

v. 14.

Aber was hat Christus zu dem Nicodemo gesagt? Wie Moyses die Schlangen in der Wüsten erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; der H. Chrysostomus fragt / warum wird nicht gesagt / wie Moyses die Schlangen auffgehockt / sondern wie Moyses die Schlangen erhöhet hat; und antwortet: ut ignominiosum auditori non videretur, daß es dem Zuhörer nicht schänd- und schmähtlich vorkome. O mein Gott! wie nennst du das jenige deine Erhöhung / welches deine tiefste Demüthigung und Verwerffung gewesen ist? als weilien die Lieb deines zartesten Hergens eine so grosse Schand und Schmach unter der Gleichnuß einer Ehr und Herrlichkeit vorstellt.

Lucz 9.

v. 30.

Mit dem Elia und Moysen hat auch Christus von seinem Leiden geredt / dann es spricht der H. Evangelist Lucas: Siehe / zween Männer redeten mit ihm / das waren Moyses und Elias / die redeten von seinem Abschied / welchen Er solte erfüllen zu Jerusalem / mitten in seiner Herrlichkeit redet Christus von seinem Leiden / und wird solches genennt excessus, dem Buchstabilichen Verstand nach war das Leiden Christi ein excess; soll ich recht teutsch reden / so war das Leiden Christi / wanns mir anderst erlaubt ist so zu sprechen / zu viel / passio ejus fuit excessiva, propter nimiam charitatem, sein Leiden war excessiv, zu viel der gar zu groß; und zu vielen Lieb wegen / womit Er alle andere Lieb weit übertroffen hat. Nicolaus Lyranus. Was ist aber / daß Christus mitten in seiner herrlichen Verklärung redet von seinem Leiden? Ich glaube / dieß geschehe darumb / daß ihm sein Leiden so lieb / als seine Herrlichkeit gewesen; und wann ich soll die Wahrheit reden / so war ihm sein Leiden viel lieber / als seine Herrlichkeit / dann damit Er leiden könnte / so hat Er aufgehört in seinem Leiden sich herrlich zu zeigen; darin war an statt der Herrlichkeit nichts als Armseligkeit / Verachtung und Sterblichkeit. Die Hebräer sagten vor diesem / sie wolten lieber ihrer rechten Hand / als der Stadt Jerusalem vergessen. Vergesse ich dein / Jerusalem / so werd meiner Rechten vergessen; und solten ihnen die Zungen vielmehr an ihrem Gummnen kleben / als daß sie nicht solten an die heilige Stadt gedenden / und sie loben. Meine Zung muß an meinem Gummnen

Psal. 136.

v. 5.

men haben was ich deiner n  
 heb an das Gaa  
 Schen will wollen der Sta  
 man man in dem Babo  
 die die Christus auf dem B  
 alle die best nichts d  
 aber doch weiß daß  
 die / die ist in der Wab  
 Aber was sollen wir f  
 oder geführt haben von d  
 mit Worten schaff gestra  
 ten / da Petrus Christus  
 en / und zeigte seinen  
 hen / und viel leyden  
 und von den Obersten d  
 und Petrus nahm ihn zu  
 Er / das sey fern von  
 men Gott und liebster W  
 nicht zu daß die soll der  
 gahle. Aber Jesus wo  
 dich von mir / Saram  
 sag der heilige Angulimus,  
 nos in aeternam moremur  
 er nicht sterben solte / der do  
 ewlich starben / allein C  
 mit Petre / mach dich zu  
 biß. Aber / warum ist d  
 Petre / du vernimmst  
 lich ist; allein höre O  
 da göttlich ist / es schein  
 für Gott / daß Gott ist  
 fertig- und billiger vern  
 heiliche nicht sterben könn  
 vernemen / daß derjenige  
 was ist? oder daß der N  
 so kan auch etwas wun  
 etwas seltsamers gedenc  
 an gereizet werde / der  
 heilig ist. Ist dem man  
 so man von ihm gesagt



men kleben/wo ich deiner nicht gedencke/wo ich nicht Jerusalem erhebe, und setze an das Haupt meiner Freud. Laß aber dis seyn / daß die Hebräer nicht wolten der Stadt Jerusalem vergessen/ sie hatten Ursach/ dann sie waren gefangen in dem Babylonischen Elend/ sie hatten alle ihre Güter verlohren/ daß aber Christus auf dem Berg der Herrlichkeit/wo er herrlich verklärt ward/ da er alles Guts besigt, nichts desto weniger an Jerusalem gedencft/ und darvon redet/ indem er doch weiß/ daß ihm allda so viele und so grausame Tormenten zubereitet seynd / dis ist in der Wahrheit das größte Wunderwerck.

Aber was sollen wir sagen von den Reden/ so Christus und Petrus mit einander geführet haben von dem Leyden Christi? Zweymal ist Petrus von Christo mit Worten scharff gestrafft worden / solche Bestrafung ist einmal geschehen / da Petrus Christum wolte vom Leyden abwendig machen / **Jesus sieng** March. 16. v. 21. **an/ und zeigte seinen Jüngern / wie Er müsse gen Jerusalem gehen / und viel leyden von den Aeltesten und Schriftgelehrten/ und von den Obersten der Priestern / und daß er getödtet würde/ und Petrus nahm ihn zu ihm / und subre ihn hart an / und sprach: O Herr / das sey fern von dir / und daß wiederfahre dir nicht / O mein Gott und liebster Meister Christe / dieses lasse ja nicht zu / das steht dir nicht zu / daß dir soll der Tod angethan werden / der du das Leben andern giebst. Aber Jesus wandte sich um / und sprach zu Petro / hebe dich von mir / Satan / du bist mir ärgerlich / volebat consilium dare,**

sagt der heilige Augustinus, ne moreretur, qui venerat, ut moreretur, ne nos in aeternum moreremur. Petrus wolte Christo einen Rath geben / daß er nicht sterben solte / der doch kommen war / daß er stürbe / damit wir nicht ewiglich stürben / allein Christus gab ihm eine scharffe Antwort / weiche von mir Petre / mache dich aus meinen Augen / der du mir wie der Satan zuwider bist. Aber / warum ist dir / O Herr / Petrus zuwider? Christus antwortete: Petre! du vernimmst nicht/ daß da göttlich/ sondern das da menschlich ist; allein höre/ O Jesu! Petrus ist dir nicht zuwider / er vernimmt/ daß da göttlich ist / es scheint / er habe recht / da er meynt / es schicke sich nicht wohl für Gott / daß Gott sterbe. Was kan dem Göttlichen Wesen nach gleichförmig/ und billiger vernommen werden / als daß man vernehme / daß der unsterbliche nicht sterben könne? oder was kan frembd/ und ungläublicher seyn / als zu vernehmen / daß derjenige könne das Leben verlieren / der ein Urheber des Lebens ist? oder daß der Allmächtige schwach / unvermöglich und ohne Krafft sey? Kan auch etwas wunderbarlichers vernommen werden / oder mag man auch etwas seltsamers gedenccken und sagen / als daß derjenige von den Sündern gecreuziget werde / der ein Freud der Engeln / und die Herrlichkeit des Paradies ist. Ist dem nun also / wie kan dann Petrus der Satan genennt / und wie kan von ihm gesagt werden / daß er Christo zuwider sey? Der heilige



Ambrosius antwortet / dem Petro sey der Todt Christi also zuwider gewesen / es habe ihn gedünckt / der Person Christi stehe gar nicht zu den Todt zu leyden / daß eben derselbige Petrus / der geglaubt hatte / daß Christus der wahre Sohn Gottes sey / gleichwohl nicht konte darzu gebracht werden / daß er Christo selbst / da er von seinem Todt redete / glaubte / bis ihm Christus zuvor solches gesagt hatte: *Ille fidei Princeps, cui se Christus nondum Dei filium dixerat, & tamen ille crediderat, de morte Christi nec Christo credidit, pietatis affectus, non indevotionis est lapsus;* jener Fürst des Glaubens / welchem Christus noch nichts gesagt hatte / daß er der Sohn Gottes sey / da es doch Petrus geglaubt hatte / hat doch Christo nicht geglaubt / da er von seinem Leyden redete. Dis war kein Fall in die Gottlosigkeit / sondern eine Anmuthung der Frommheit. Wohlhan dann / sagt Christus zu Petro / du bist mir zuwider / da du mir auch nicht willst zuwider seyn; Dich dünckt / du wollest für meine Ehr deinen Effer zeigen / und bist ein Feind meines Verlangens. Du willst / ich soll leben / ich bin aber kommen / daß ich sterbe / und da du fürchtest / daß meine Herrlichkeit nicht verkehrt sey / so sorgest du nicht für die Beleydigung meiner Lieb. Das andermahl ist Petrus von Christo mit Worten gestrafft worden im Garten / da er sich einer bewaffneten Schaar widersetzt / und dem Malcho einem Diener des Hohenpriesters das Ohr abgehauen hat / Petrus hats gut gemeyn / er wolte sich für Christo gegen seine Feinde wehren / und Christum beschützen; aber der H. Ambrosius sagt: *Noluit persecutorum vulnere defendi, qui voluit suo vulnere omnes sanare;* Christus wolte nicht mit der Wund seiner Verfolgern beschützt werden / der da wolte mit seinen Wunden alle heilen und gesund machen. Halte dann ein / Petre / sprach Christus: Ich will einmahl mit fremden Wunden nicht beschützt werden / sondern vielmehr verlange ich mit meinen Wunden das ganze menschliche Geschlecht zu beschützen. Solts mir erlaubt seyn etwas zu reden / und wanns möglich könte seyn / wiewohl es unmöglich ist / so würde ich sagen / es habe Christus gleichsam dem Malcho die zugesetzte Wunde nicht gegönt / weilen seine grosse Lieb machte / daß er aller andern Menschen Wunden verlangte; und wie Tertullianus spricht: *Totam sibi passionem reservarat, ihm das ganze Leyden vorbehielte.*

Nun komme ich zu der Apostolischen Versammlung / mit welcher Christus offte von seinem Leyden geredt hat. Ich will aber nur von einem einzigen reden / worvon auch der heilige Evangelist Lucas meldet / Christus hatte einen grausam- und erschrecklichen Teuffel ausgetrieben; Da entsetzten sich die Jünger Christi über die Großmächtigkeit Gottes / da sie sich aber alle verwunderten / über allem dem / das er thäte / sprach er zu seinen Jüngern: Fasset ihr zu Herzen diese Red / dann des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hand / als wolte er sagen: Ihr meine Jünger verwundert euch über meine Thaten /



Thaten / und höret nicht auf meine Wunderwerck mit Loben zu erhöhen / ich aber sage euch / ihr sollet diß alles vergessen / damit euch mein Leyden nicht aus eurem Gedächtnuß komme. Ich achte für nichts jenes Lob / welches mir gegeben wird für die Gesundheit / so ich dem Leib mitgetheilt habe; was ich höchstens achte / ist dieses / daß alle sorgfältig gedencen an das Heil der Seelen / welches ich am heiligen Creutz-Holz würcken werd. Laufft ihr dann mir nach / da die Werck meiner Allmacht euch hierzu antreiben / so wird mir noch mehr gefallen / wenn ihr von dem Rath meiner Lieb angereizt mir nachfolgt. Liebt ihr mich / so liebt dasjenige / was ich so sehr liebe / welches ist das Leben zu geben für das menschliche Geschlecht. Fasset ihr zu Herzen jenes / worvon ihr so oft mich hört reden. Schauen sie Allertiebste! wie wahr dasjenige sey / was der heilige Ambrosius spricht: Mens in sermonibus nostris habitat, das Gemüth wohnet in unsern Reden; was wir innerlich gedencen / das kan man äußerlich aus der Sprach abnehmen. Und müssen wir mit dem heiligen Bernardo sagen: Charitas quæ fervebat in corde, quasi scintillas quasdam ardentissimas emittebat in voce, die Lieb / welche in dem inbrünstigen Herzen Jesu brannte / stieß gleichsam durch die Stimm einige feurige Funcken heraus. Entsetzten sich die Jünger bißweilen über die göttliche Großmächtigkeit Christi / und lobten sie diese / verwunderten sie sich über seine Wunderwerck / und konten sie solche nicht fassen / so wolte Christus dieses nicht mehr haben / sondern sie solten dieses alles vergessen / und weilten er von seinem Leyden allein redete / so solten sie nur daran gedencen / wie des Menschen Sohn würde in die Hand der Menschen übergeben werden.

Mit dem Verräther Juda hat Christus auch geredt von seinem Leyden / und sein grosses Verlangen zu seinem Leyden gezeigt / da er sagte: Was du thust / das thue bald / worüber der heilige Augustinus also spricht: Non præcepit facinus, sed prædixit, non tam in perniciem perfidi saviendo, quam ad salutem fidelium festinando, Christus hat dem Juda die böse That nicht gebotten / sondern vorgesagt / nicht als wäre er grausam zum Verderben des treulosen / sondern weil er eilte zum Heil der Glaubigen. Der heilige Pabst Leo redet auch dem heiligen Augustino gleichförmig: Vox est non jubentis, sed sipientis, non trepidi, sed parati, quia habens omnium temporum potestatem, ostendit se moram non facere traditori, da Christus zum Juda sagt: Was du thust / das thue bald / so ist diese Stimm nicht des heiffenden / sondern des zulassenden / nicht eines jaghaften / sondern bereitwilligen / weilten er in seiner Macht alle Zeiten hatte / so hat er gezeigt / daß er dem Verräther keinen Verzug verursachte / da aber Judas hingienge seinen Meister zu verrathen / und in den Tod zu übergeben / so sprach Christus alsobald: Nun ist des Menschen Sohn verklärt; oder nach dem Syrischen Text: Nun ist des Menschen Sohn herrlich gemacht; Als wolte Christus sagen: Mich dünckt ich

Joannis 13  
v. 27.



ich habe jetzt einen Fuß schon ins Paradies / und in das Reich der Herrlichkeit gesetzt. Aber höre / O Herr! was sagst du? Zur Zeit deines Leydens hast du den Fuß nicht in den Himmel / sondern in die Höll gesetzt / dann was kan der höllischen Wein gleicher seyn als dein Leyden gemäß dem / was dein Prophet vorgesagt hat / die Schmerzen der Höllen haben mich umgeben / und die Gefahren der Höllen haben mich gefunden. Deine zarteste Lieb aber / O Jesu! hat dir aus der Höllen ein Paradies gemacht / und verursacht / daß du in deinen so bitteren grossen Schmerzen gesagt hast: Nun ist des Menschen Sohn verklärt; wollen sie / Allerliebste / dessen Ursach wissen / so sagts ihnen der heilige Bernardus: Gaudet, triumphat, lætatur, exultat, Jesus erfreuet sich / er triumphieret / er frolocket / er springt gleichsam für Freuden auf / und spricht: Nun ist des Menschen Sohn verklärt / dann Christus unser Gott hielt den Tod für nichts / sondern schätzte ihn vor die höchste Freud / wodurch er uns von dem ewigen Tod erlöste. O Lieb! was bist du für ein grosser Künstler? Christus unserm Herrn machest du aus dem Leyden eine Freud / aus der Schand eine Ehr / aus dem Krieg einen Sieg / aus dem Schmerz einen Scherz / aus der Feindseligkeit eine Freundlichkeit / die Grausamkeit der Feinde veränderst du in die Versammlung der Freunde / die Wunden der Henckers-Knechte in eine Umfahung der Liebhabern / den Creuz-Galgen in einen Thron der Herrlichkeit / die Tormenten der Höllen in den Trost des Paradies.

Lucz 23.  
v. 28.

Nicht eine geringere Lieb und Freud hat auch Christus gezeigt in jenen Worten / die er geredt hat zu den Weibern / da er zum Berg Calvaria hingegriffen ward mit dem schweren Creuz-Holz beladen / und ihn diese fromme Weiber mit Weinen begleiteten: **Ihr Töchter von Jerusalem / weinet nicht über mich; Warum sollen sie aber nicht weinen? Der Heil. Leo antwortet:** Non decebat luctus triumphum, Trauren / Weinen und Leid / schicket sich nicht zur triumphierlichen Freud / und weisen der Lieb Christi das Leyden anders nicht als wie ein Triumph vorkam / so hat er diesen gottseligen Weibern nicht zugelassen / daß sie da solten weinen / wo sichs nicht geziemte. Wäre das nicht vielmehr eine Schand und Schmach / als ein Trost / wann einer wolte trauren und weinen über jenen / der schon den Sieg erhalten hat / oder bald erhalten wird. Hujusmodi consolatio contumelia illi erat, quia eum lugebant, quem æquius erat plausu, lætaque acclamatione excipere, sagt Ildorus Pelusiora, der gleichen Trost war Christo eine Schmach und Schand / weisen sie ihn beweinten / bedauerten und beklagten / den sie billiger mit frolockendem Freuden-Geschrey hätten empfangen sollen.

Wir wollen aber auch hören / was Christus mit Petro / Jacobo und Joanne / als seinen allerliebsten Jüngern von seinem Leyden geredt habe; Meine Seele ist betrübt bis in den Todt / hier dienet uns schön die Auslegung des heiligen Ambrosii; *Tristis erat usque ad mortem, non propter mortem.*

Mors

... die Seele ...  
... dann ein ...  
... Todt ...  
... Jünger! ...  
... nicht zur ...  
... dann nicht der ...  
... Zustand der ...  
... als welche ...  
... zu vertilgen. ...  
... Lauf zu ...  
... Diese Wort hat ...  
... nicht die ...  
... Endlich hat Christus ...  
... da Er diese ...  
... seinen Sohn. ...  
... Erhöhung / Klarheit / und ...  
... Christum also an: ad Cru-  
... morrem, & hanc gloriam ap-  
... hinausgeführt werden / den ...  
... du eine Ehr / Klarheit ...  
... Pro dilectis enim ipse passus ...  
... lide für meine Geliebten / ...  
... Erhöhung. Wenn die ...  
... herrlich gemacht / da ich ...  
... der Henckers-Knechte ...  
... Engeln; da ich am Creuz ...  
... gen Vatters Schooß in ...  
... O wahrhaftig eine ...  
... edelte Darberzigkeit! ...  
... Empfindliche Geister / ...  
... solche Lieb / so gefunden ...  
... von Lieb ganz trunck ...  
... nur bisshero nicht gesch ...  
... Er in den Tormenten ...  
... Schand. Ohne ...  
... in unsers Herzens ...  
... Arbeit / wundtrbar ...  
... seinen Verfolgern fr ...  
... wagen die Seligen / ihr wei



mors enim voluntaria tristitiam habere non poterat, in qua futura erat universorum lætitia; die Seel Christi war betrübt bis in den Todt / nicht des Todts wegen. Dann ein freywilliger Todt konte keine Betrübnuß haben / in welchem Todt seyn würde die Freud aller; als wolte Christus sagen: O ihr meine liebste Jünger! ich empfinde in meiner Seel die größte Betrübnuß / so lang ich nicht zur glücklichsten Vollbringung der menschlichen Erlösung werd gelangen / dann nicht der Todt / sondern der Verzug des Todts betrübt mich. Der armselige Zustand der Sündern quält mich / und nicht die Gedächtnuß der Tormenten / als welche freywillig von mir seynd außgewöhlt worden umb die Sünd zu vertilgen. Die wenige Augenblick scheinen mir hundertjährige Welt. Lauff zu seyn / bis daß ich erreiche das Ziel und End meines Verlangens. Diese Wort hat Christo in den Mund gegeben die Lieb unsers Lebens / nicht die Furcht seines Todts.

Endlich hat Christus auch mit seinem himmlischen Vatter von seinem Leiden geredt / da Er diese Bitt ihm vorgetragen / **Vatter verkläre mich /** Joannis 17. **deinen Sohn.** O ewiger Vatter / verleihe mir doch diese Ehr / Verklärung / Erhöhung / Klarheit / und Herrlichkeit. Der H. Chrysostomus redet allhier Christum also an: ad Crucem duceris cum latronibus, maledictam sufferre mortem, & hanc gloriam appellas? Jesu / du wirst mit den Mördern zum Creuz hinaufgeführt werden / den vermaledeyten Creuz. Todt außzustehen / und dieß nennst du eine Ehr / Klarheit / und Herrlichkeit? Ja so ist / spricht Christus: Pro dilectis enim ipse patior, meritoque hanc gloriam existimo, dann ich selbst leide für meine Geliebten / und billig halte ich dieß für meine Verklärung und Erhöhung. Allein die Lieb macht / daß mich dünckt / ich sey verklärt und herrlich gemacht / da ich geschändt und geschmäht werde / da ich mitten unter den Henckers: Knechten stehe / so dünckt mich / ich stehe mitten unter den Engeln; da ich am Creuz hange / so dünckt mich / ich liege auff meines ewigen Vatters Schooß in lauter Lust und Freuden.

O warhafftig eine unermessene / neu- und ungewöhnliche Lieb! O unerhörte Barmherzigkeit! steigt nun hauffenweiß herunter ihr Englich: Seraphinische Geister / und sehet / ob auch jemahl in eurer Liebs: Stadt eine solche Lieb s. y gefunden worden? Betrachtet unsern und euren Gott / der von Lieb ganz truncken / seine Hand außstreckt zu neuen Erfindungen einer bishero nicht gesehenen Gütigkeit. Schauet ihn an / wie unerschrocken ist Er in den Tormenten; wie frölich in der Schmach; wie gloriwürdig in der Schand. Ohne Zweifel werdet ihr euch mehr verwundern / daß Er sey frölich in unsers Fleisches Schwachheit / als daß Er selig sey in der Macht seiner Gottheit / wunderbarlicher wird euch vorkommen / daß Er sey unter den Unbilden seiner Verfolgern friedsam / als daß Er sey glücklich unter den Lobsprüchen der Seeligen / ihr werdet mehr euch entsetzen / daß Er unter den nahen



Tods: Schmerken triumphire / als daß Er unter der Süßigkeit des ewigen Lebens sich erfreue / jetzt werdet ihr billig eure Angesichter bedecken auß einem Respect und einer Ehrerbiethsamkeit gegen ein so grosses Geheimnuß. Nun ist's Zeit / daß ihr des Lambs: und Moysis Lobgesang hören lasset für eine so außerordentliche Güte und Sanftmuth. Hatt sich jemahl gebührt / so solls jetzt seyn / daß ihr allenthalben singet euer dreymahlig: ehrwürdigstes Sanctus, Sanctus, Sanctus, heilig ist Gott Vater / heilig ist Gott Sohn / heilig ist Gott der heilige Geist / heilig ist die höchstgebenedeyte Dreyfaltigkeit / gelobt sey sie in Ewigkeit / daß durch sie in der Person des eingefleischten Göttlichen Wortes so grosse Wunderwerck seynd gewürcket worden / als da seynd / daß die Bitterkeit scheine süß / das Gift wohlgeschmackt / und der Todt gloriwürdig zu seyn. Du aber / O Jesu! ein König der Ehren / sey mitten in unsrer Armseligkeit tausendmahl gelobt / geliebt / und gebenedeyt; gelobt wegen jener grossen Freud bey deinem Leiden / welche die Gedancken deines liebeichsten Herzens allzeit angezeigt haben; geliebt wegen jener grossen Freud bey deinem Leiden / welche auß deinen freudigen Leibs: Gängen auß den Berg Calvaria abzunehmen; gebenedeyt wegen jener grossen Freud bey deinem Leiden / welche die fröliche Reden deines holdseligsten Munds uns haben zu verstehen geben. Für diese so gross: Lieb wollen wir Rechtglaubige Christen dich zeitlich und ewiglich loben; für so grosse Güte wollen wir dich lieben; für so grosse Barmherzigkeit wollen wir dir dancken / die wir mit deinem kostbarsten Blut seynd erlöst / durch deinen allerheiligsten Todt von dem ewigen Todt befreyt / und durch deine theure Verdiensten außersücht zur ewig: seligen Herrlichkeit Amen.

Filius Regis est mortuus.  
Des Königs Sohn ist todt.

2. Reg. 18. Vers. 20.

**W**ie hoch wir verbunden seynd Gott zu lieben / und ihm zu dienen zeigt die grosse Gnad und Wohlthat unsrer Erlösung / sonderlich wann wir betrachten jene drey Stück / so in unsrer Erlösung seynd gefunden worden / das erste ist Redemptionis pretium, das zweyte Redemptoris Dominium, das dritte Redimendi medium, das ist / der Werth der Erlösung / die Herrschafft des Erlösers / und das Mittel zu erlösen. Der Werth

... die Erfüllung ...  
... Paulus ...  
... Vater ...  
... gleich ...  
... Nat ...  
... leben ...  
... alles ...  
... Herrn ...  
... Christi ...  
... dem ...  
... Dann ...  
... toden ...  
... sollen ...  
... Herrn ...  
... diese ...  
... war ...  
... nicht ...  
... eines ...  
... als ...  
... Todes ...  
... die ...  
... von ...  
... und ...  
... hat ...  
... und ...  
... sagte ...  
... sondern ...  
... Christus ...  
... eines ...  
... unsers ...  
... der ...